

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)**

289 (12.12.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-224865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-224865)



vielmehr ihren entsprechenden Eigenschaften zur Verfügung gestellt werden, ohne daß jedoch der Arbeiter aus dem Hause der Bauarbeiter irgend welche Einwirkung auf die Beschäftigung und Löhne haben. — Italien hat sich, den Regus aus Neuz zu ziehen.

**Spanien.**

Madrid, 9. Dez. Die große Korruption in Spanien ist, wegen folgende Tatsachen. Die technische Kommission, die die anstehenden Telegraphenbeamten zu prüfen hat, ist überführt worden, daß sie sich erkaufen ließ. Von 300 fährlich Geprüften soll sie 100 000 Peletas erprobt haben. — Der Postwagen, der zahlreiche Wertbriefe vom Madrider Postamt nach der Sábana bringen sollte, wurde unterwegs unter Umständen verbrannt, die den Verdacht auf die Postbeamten lenkte. Es soll sich um Wertgegenstände im Betrage von etwa 150 000 Peletas, darunter 30 000 in bar, handeln. — Die Verabredungen der Bahnpost zwischen Barcelona und Valencia, wodurch mehrere Hundsbühner namentlich in Zaragoza schwer geschädigt sind, haben endlich zur Entdeckung des Täters geführt, — In Navarra wurde der Wobdirektor mit seinem ganzen Personal festgenommen; es war dort ein Wertbrief mit 25 000 Peletas verschwunden.

**Rußland.**

Der russische Kubel. Man erinnert sich noch des „freien Kubels“, welcher vor einigen Jahren an der Spitze einer „Freiheits“ nach Aserbaidschan ging, um dort Beziehungen zu Rußland anzubahnen, und zwar auf der Basis der „gemeinsamen Religion“. Die Expedition nahm damals ein glückliches Ende. Zwischen waren bis in die neueste Zeit die Jäden zwischen Rußland und Aserbaidschan nicht abgerufen und verschiedene russische „Forschungs-Expeditionen“ trieben sich im erfruchtlichen Alpenland umher. Namentlich scheinen die Resultate zu Tage zu treten. Nach aus Petersburg kommenden Nachrichten soll Wenezien einen schmalen Küstenstreifen zwischen der italienischen Kolonie und dem französischen Obel zur Anlage einer Kolonisation an Rußland abgetreten haben. Hinsichtlich wird noch, die Russen hätten in Paris auch wegen einer Abtretung Obols fondirt, jedoch eine ablehnende Antwort erhalten.

**Amerika.**

Newyork. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten legt sich nach der endlich erfolgten Mitgliederliste aus 205 Republikanern, 137 Demokraten und 15 Populisten zusammen. Davon sind 202 Goldleute, 155 Anhänger der freien Silberwährung.

Goldmünzerei mit rotem Metall. Die Beamten des Schatzamts in Washington haben die Entdeckung gemacht, daß Silberdollars von der gesetzmäßigen Feinheit, aber von größerem Gewicht, vom Auslande eingeführt wurden. Der bei der Prägung dieser Münzen erzielte Gewinn beträgt 100 Proz., da ein Silberdollar nur einen halben Dollar wirtlichen Werth hat. Es soll deshalb in Zukunft die Feinheit „In God we trust“ auf dem Rande stehen, wie es bei den französischen Münzen der Fall ist. Der Schatzamtssekretär Carlisle wird die Sache in seinem Bericht zur Sprache bringen.

**Der Streik der deutschen Hafenarbeiter und Seelente.**

Im Streik ist eine Veränderung nicht eingetreten. Der „Hamburger Correspondent“ macht in einer seiner letzten Nummern noch einen Beschluß zur Bildung eines Schlichtergerichts. Der Artikel, in welchem dieser Beschluß enthalten ist, übertrifft: „Ein Wort zum Streik“ und lautet: „Der Streik ist auf einem hohen Punkt angelangt. Beide Parteien haben sich geschloffen gegenüber mit dem festen Willen, ihre Sache durchzuführen. Nicht sie allein aber haben unter der Kalamität des Wosthans zu leiden, sondern in noch höherem Grade das ganze Gemeinwesen, unterer Vaterland. Mit jedem Tage wird die Schädigung der Gemeinwesen größer und entfesselter. Der Streik mit der Niederlage der einen oder der anderen Partei enden, die Wirtungen werden noch lange andauern. In dieser Extremität wird in immer weiteren Streifen der Wirtung und des Bedürfnis nach Frieden laut, nach einem Wirtung des Kampfes, der weder Sieger noch Besiegter kennt. Wie legt die Dinge stehen, wird die Hund zum Frieden oder nicht von den Parteien geboten. Es muß von unparteiischer Seite eingeschritten werden. Sollte es nicht an der Zeit sein, daß in Anbetracht des schweren Trades, der auf unserem Hamburg liegt, noch einmal Versuche zu einer Einigung gemacht werden? Wir schlagen vor, daß der Senat ein Kollegium von etwa drei Männern bestimme, die an die Arbeitgeber und die Arbeiter mit der Aufforderung herantreten, ihre Partei möge die gleiche Zahl gewählter Vertreter entsenden, welche unter ihrer Leitung in Verhandlungen eintreten und die Punkte, in denen sie sich einigen, das sind hindernis Abmachungen annehmen, etwaige Differenzen aber zur Schlichtung jenen drei Männern übertragen. Dergleichen scheint uns ein für beide Streitparteien gangbarer Weg zum Frieden zu liegen.“

Über den Beschluß werden die Streikenden sicher mit sich reden lassen, doch wird er bei den Arbeitern taube Ohren finden. Allerdings ist der Beschluß aus dem „Hamburger Correspondent“ nicht sehr ernst zu nehmen, denn er ist wie die übrige bürgerliche Presse bemittelt, den Handel, der ihm von Arbeitgebern geboten, zu vermeiden und durch vorerklärte Drogen gegen die Streikenden weit zu machen. Es hat das „sozialistische“ Blatt in der Wirtung des Kampfes, daß die wirtlichen „ordentlichen Arbeiter“ wieder an die Arbeit gegangen seien und nur noch die „schlechte Sorte“, die „sozialen Löhner“, streikten.“ Mit dieser gemessenen Lage, spricht sich „Sch“, verweist man die Wirtung „Ein Wort zum Streik“ und die Verweise an die „Hamburger Arbeiter“.

Die Entscheidung kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, doch ist darüber auf einen Tag zu bestimmen, ungenügend. Die Arbeitenden sind zu verzweifeln und der Arbeitgebernverband zu prophe, als daß von einer gültigen Vereinbarung die Rede sein kann. Die Nachrichten über

den Stand des Streikes sind in den bürgerlichen Blättern so mißverständlich wie sie irgend nur sein können. Die letzte Nachricht lautet: „Wie der Senatverordnen nachsicht, arbeiten am Dienstag in 38 Zementfabriken 1950 Schwerkente, unter normalen Verhältnissen hätten 3180 arbeiten müssen. Die Beschäftigten der Arbeiter durch Beschäftigung wehren sich. Die Polizei wurde wiederholt in Anspruch genommen und es erfolgte mehrere Verhaftungen. Auf der Arbeit sind nur zwei Dampfmotoren im Betrieb. Die Zementwerke werden beschleunigen mit der Einstellung der Arbeit.“ Da sie von bürgerlicher Seite kommen, sind sie mit Veracht aufzunehmen.

**Aus Stadt und Land.**

**Bant, 11. Dezember.**

Gemeinderathshaltung. Der auf gestern Abend zusammenberufene Gemeinderath hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu beschäftigen, mit der er auch bis auf einen Punkt, Wasserleitungsfrage, aufträte. Der erste Gegenstand, mit dem sich der Gemeinderath beschäftigte, war die Wahl des Gemeindevorsteher. Es wurde der bisherige Gemeindevorsteher Herr Otto Meyer wiedergewählt. Abgegeben wurden 23 Stimmentzettel, von denen 22 auf Meyer lauteten und einer unbeschrieben war. Der zweite Gegenstand betraf die Feuerlöschordnung. Es wurde dem vom Ministerium empfohlenen Aenderungen durchweg zugestimmt. So soll gefastet werden, daß für die Rutenberg Häuser in Neubremen ein gemeinsamer Aufnahmestort für die zu jedem Hause vorgeschriebenen Leiter und Haken hergerichtet wird. Gleichfalls ist der Gemeinderath damit einverstanden, daß der Marinefiskus die Pflicht, für jedes seiner Häuser in Bant eine Leiter und einen Feuerhaken zu besorgen, abgeben kann durch Zahlung einer Summe, wofür die Gemeinde Feuerlöschgeräte anschafft und im Falle eines Brandes in den hiesigen Häusern auch die Aufgabe des Lösches übernimmt. Diese Ablösungssumme wird billigerweise auf 5000 Mt festgesetzt. Der Gemeinderath wird beauftragt, mit der Wasserleitungsbauung bzw. mit dem Reichsmarineamt darüber zu verhandeln. Weiter beschließt der Gemeinderath nach den Vorschlägen der provisorischen Spritzenmeister die Beschaffung einiger Löschgeräte und wählt zu Normisten die Herren Kaufmann Michels, Schornsteinfeger Sandfuchs und Tischler Schmädel. Deren Vorschläge sollen ebenfalls als Feuerwehrgesellen gelten. Auf zwei Gesuche, die Anbringung von Anschlagskähnen betreffend (das eine Aufzug war von Bürgerverein Neubremen, das andere vom Zettelträger Dohren), beschließt der Gemeinderath, den Gemeindevorstand mit Ausarbeitung eines Entwurfs zu beauftragen. Die Einrichtung soll jedoch keine private, sondern eine Gemeindevorstandseinrichtung werden. Ueber die Eingabe zweier Gemeindevorsteher, einen Nachtmünder zu anstellen, den sie bezahlen wollen, ging der Gemeinderath zur Tagesordnung über. Die Beratung eines von der Wassercommission vorgelegten Vertragsentwurfs wurde der vorgedachten Zeit wegen vertagt. Die Kirchhoffrage, die nun zur Entscheidung drängt, beschloßte darauf den Gemeinderath. Es wurde eine Kommission von fünf Personen gewählt, welche mit der Kommission der Kirchencorporationen über die Vertragsform zur Uebereinkunft auf die politische Gemeinde verhandeln soll. Nachdem noch einige Gesuche, Stundung von Gemeindegeldern um, erledigt waren, wurde die Sitzung geschlossen.

**Wilmshöfen, 11. Dezember.**  
Eine Verklarungsjuchankheit, die man an ihren Früchten erkennen kann, ist die Schloßerei von W. im Stadtteil Neuhöfen. Dort sind zur Zeit 11 Lehrlinge, mit denen sich zwei Gesellen abgeben müssen. Daß da von Jucht gar keine und von Ausbildung nur sehr wenig ist, die Rede sein kann, liegt auf der Hand, zumal darunter Fräulein sind, die der strengen väterlichen Aufsicht dringend bedürfen. Herr W. weiß auch kein anderes Mittel, um die hoffnungslosen Jüngelchen in Raifon zu bringen, als das zu hauen, daß die Fegen davonfliegen. Wenigstens hat er dies ihnen Gesellen schon immer empfohlen. Unlängst empfahl er einem feiner Gesellen, der sich über die Jungen beklagte, auch dieses Erziehungsmittel, welches dieser aber ablehnte mit der Begründung, er wolle sich an den unerzogenen Burken nicht die Finger schmutzig machen. Dieses Urtheil über ihre moralische Qualifikation empödete die Rowdies und schworen sie dem Gesellen Rache. Ja, sie besaßen die Freiheit, dem Gesellen durch einen von ihnen Freibe ansetzen zu lassen. Der Abschiede der Verwundeten theilte dem Gesellen mit, daß sie ihn für die Beleidigung sühnen würden. Er lachte er darüber, wurde aber von dem Ernst der Sache bald überzeugt. Als er Abends in die Werkstatt trat, fielen die Rowdies wirklich mit Schimpfungsbeden

benoßnet über ihn her und wurde er durch einen Schlag mit einem solchen Instrument (ein solches hat uns in Narva vor, d. R.) nicht unbeschädigt am Kopf verwundet. Es gelang ihm, einen Hammer zu fassen, mit dem er sich Luft schaffte von seinen Bedrängern und ihnen einen gehörigen Dankschlag für ihre Frechheit gab. Doch er wieder Mitternacht bald den Rücken lehnte, wird ihm Niemand verbeten können. Herr W. ist nun ein ganz grimmiger Sozialistenfeind und hat sich schon zu dem Anspruch vertiegen, die Werkstätte alle ihre Arbeiter, die als Sozialdemokrat bekannt seien, entlassen. Er thäte wirklich besser, er erzeuge seine Jungen zu ordentlichen Menschen und Schloßern. Die Handwerker aber, die immer über leistungsunfähige Gesellen klagen, werden hieran sehen, wo das Liebel steht.

**Von der Marine. Vom Kreuzer „Condor“ sind in Kapstadt drei Mann desertirt.**

**Jever, 11. Dezember.**

In die „gute alte“ Zeit fühlt man sich versetzt, wenn man nachfolgenden Stadtrath, den wir in den „Jeverländischen Nachrichten“, heutige Nummer, finden, aufmerksam liest. Er lautet: „Ich erlaube um Mittheilung des Aufenthalts, im Betreffsfall eine vorläufige Festnahme und Vorführung, des Tischlergesellen Albert Seefam, geboren am 23. Juli 1851 zu Rodwint, und des Zimmergehilfen Jens Jessen, geboren am 19. Februar 1837 zu Breßnitz, welche einer Gemeindevorbertragung verdächtig sind. Beide treiben sich vermutlich mit einer Gitarre und einem sog. Dreiangel im Lande umher. Jever, den 8. Debr. 1896. Der Amtsanwalt: Jöper.“

**Barel, 10. Dezember.**

Die Maul- und Klauenseuche ist bei einer Kuh des Landwirths Schroyer in Glend festgestellt.

**Oldenburg, 10. Dezember.**

Die oldenburgische Regierung und der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg. Die oldenburgische Regierung hat für die Arbeiter und gegen die streikenden Hafenarbeiter Stellung genommen, indem sie die Lieferzeit für Güter um 3 bzw. 10 Tage erhöht und zugestimmt hat, daß Sendungen nach dem Hamburger Freihafen und dem Peteren-Land bis auf Weiteres nicht angenommen werden sollen, um die Anflamung von Gütermässen zu verhindern. Die diesbezügliche Besannmachung der Eisenbahnverwaltung lautet: „Mit ministerieller Genehmigung ist vom 8. d. M. für Güter nach Hamburg zur tarifräßigen Lieferzeit eine Zuschlagsfrist von drei Tagen für Elbgut und zehn Tagen für Fruchtgut festgesetzt. Sendungen mit der Frachtbetriebsvorschrift „Hamburg Freihafen“, mit Ausnahme von Kohlenendungen und Sendungen für Privatanschläge ins Freihafen und für den Peteren-Land, sind bis auf Weiteres von der Annahme ausgeschlossen.“

Eine Petition wegen erlittenen Wirthshadens hat der Driftknecht Johann Schwarting, Gemeinde Watten, an den Landtag gerichtet. Er besitzt in unmittelbarer Nachbarschaft der Oldenberge eine Stelle mit 3/4 ha Garten und Ackerland. Er ist jährlich ca. 35 Scheffel Roggen aus. Wegen der Nähe des Forstes hat er jedoch bei Weitem nicht den Ertrag, den sein Land ihm bringen könnte. Sobald nämlich im Herbst der Roggen grün ist, wird er von Nebel abgeweidet, und das sehr früh fort bis zum Frühjahr. Im Sommer dann lagern sehr häufig Hebe in der Frucht und bei der Reife werden zahlreiche Heben abgefressen. Wie mit dem Roggen ist es auch mit dem Hafer, und sogar die Gartenerträge, namentlich Kohl und Erbsen, sind nicht vor dem Wille zu retten, denn in Rubeln von 6—10 Stück sind die Hebe zu manchen Zeiten auf seinem Lande anzutreffen. Schon vor längerer Zeit wandte er sich deshalb an das Großh. Amt Oldenburg mit der Bitte um Entschädigung. Er wurde jedoch abgewiesen, da nach der Ansicht der Forstbeamten ein Wirthshaden ihm nicht zugefügt ist. Er bittet deshalb nun den Landtag, dieser wolle bei der Regierung beantragen, daß der Wirthshaden auf seine Höhe unterfucht und entsprechend vergütet werde.

**Bremherhaven, 9. Dezember.**

Unglücksfall. Der schwerhörige und kurzfrichtige Arbeiter Johann Hünel bemerkte gestern Abend, als er die Geleise beim Kaiserhafen überquert, nicht das Gerannahmen eines Rangzuge, wurde von der Lokomotive erfasst, mit geschleift und entsehtlich verstimmt. Der Unglücksfälle starb auf dem Transport nach dem Krankenhanse. Der betreibende Unglücksfall ereignet allgemeine Theilnahme.

**Emden, 8. Dezember.**

Streikende Hafenarbeiter aus Hamburg sollen einem hier verlaufenden Gerücht zufolge Christiesabend werden, um den Arbeiterlager nach Hamburg zu wandern. Wie haben nun von solchen Sendungen hier noch nichts gemerkt, sind aber der Ansicht, daß eine Beweitung Christiesabend zu diesem Zweck nichts haben könnte, denn zu manchen anderen Zeiten verlor der gegen ihre beide Züge.

Ein Verbrechen, das vor zehn Jahren strittig wurde, ist erst jetzt aufklärt worden. Damals verurtheilt plöglich der allgem. größte Landwirth Hermann Bogens aus Nehtzow, ohne daß es trotz aller Nachforschungen eingewandt wurde, über seinen Verbrechen etwas zu ermitteln. Später fand man die Leiche des Vermissten in einer mit Wasser gefüllten Riederung in der Nähe des Dorfes. Obgleich schon damals der Verdacht geäußert wurde, daß B. nicht durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen sei, so waren die angeführten Ermittlungen jedoch nicht bereit, daß gerichtlich eingeschritten werden konnte. Nach den letzten Befestlungen soll die Obeseum sein

Bogens in Verbindung mit einem gewissen Bogmann aus Nehtzowweg im Verlauf eines eheichen Streites ihrem Mann einen Schlag mit einer Zange an den Hinterkopf verjelt haben, wodurch B. betäubt zumunterte. In diesem Zustand haben die beiden Mannschaften den Verletzten in den nahen Brunnen geworfen, in welchem B. auch ertrank. Um das föderliche Verbrechen zu verbüßeln, hat die Obeseum die Leiche ihres Mannes (später aus dem Brunnen gezogen und dann mit Hilfe ihrer Obeseum in das Küstler gesteckt, wo die Leiche nach einigen Wochen aufgefunden wurde. Frau B. ist ihres ehelichen Lebens nach fremden Bräuten in Thüringen ausgeheiratet und hat ein volles Jahr Zwitterkinder getragen.

**Nehtz, 7. Dezember.**

Zur Hafenarbeiterbewegung. Ein früherer und lebhafter Jug Idemt jetzt auch durch die Arbeiterbewegung in gehen; der recht zahlreiche Besuch der öffentlichen Hafenarbeiterverammlung am Freitag, der lebhafteste Beweis, den der Arbeiter mit seinen Ausstellungen erzeigte, und die rege Betheiligung an der Beratung eines Vorkantaris der Hafenarbeiter bewiesen, daß auch unter den Arbeiterbewerbern der Geist der neuen Zeit nicht ignoant vorübergegangen ist. Demselben Wissen gab ein Blick über den Streik in Hamburg, namentlich die Ausflamungen des Staatssekretärs S. Stöhrer einer starken Kritik unterworfen. Die folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die beste Mittel in den „Centralhallen“ stattfindende Hafenarbeiterverammlung erfüllt sich in den Ausflamungen des Referenten einverstanden, wobeiherl den in der am Sonntag stattfindenden Besannmachung gefestigt beßlagt und verpicht, die Hamburger Kollegen mit allen Mitteln zu unterstützen und ferner dafür zu sorgen, daß kein von Hamburg kommendes Schiff belästigt wird. In der Besannmachung aufgeführt, daß ferner Kollegen ihren Thun für die unsterbliche Verbalten aus.“ Der von einer volksohmlichen angearbeitete Vorkantaris fand nach einigen Aenderungen Annahme und wurde beschlossen, wenn nicht das Verhalten der Arbeiterinnen nach früher die Arbeiter dem König, bei der nächsten gemeinsamen Gesellenfest beenden den Firmen zu unterstützen. Der „Hamburger Dampfer „Osar“ ist am Freitag hier eingelaufen und hat verlast, für die Arie nach Stochholm doppelt Belästigung an Bord zu nehmen, da er belästigt, dort zum Liegen keine Leute zu erhalten. Der Dampfer Osar hat erst den Zahl von Mt. 50, dann Mt. 55, Deur geboten und zu der heutigen Besannmachung schifte er den Seerenten den Verbot, daß er Mt. 60 zahlen wolle. Dazwischen haben jedoch das Anwerthen ausgeflamungen und in der Besannmachung aufgeführt, daß ferner Kollegen sich fangen solle. Der Dampfer wird morgen wieder unversichert nach Cape abflammen müssen. Es beßlagt sich, daß in der letztergehenden Nacht auf dem hiesigen Bahnhof ein Extrazug unter Dampf geblieben haben, um nöthigsteinst jetzt nach Hamburg zu fahren.

**Vermischtes.**

Ertraren. Der Weber Winkelmann aus Treuen, der vom Frost erkrankt im Freien aufgefunden wurde, ist gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Einem andern Unglücksfalle, dem Handarbeiter Leopold Adlers, der fährlich im Walde bei Nodewitz eingeklemmt war, sind beide Füße erfroren. Einer derselben mußte bereits im Wuerbacher Krankenhanse abgelöst werden.

Krieg im Frieden. Auf dem Schießfelde in Felitzdorf explodirte, wie aus Wien gemeldet wird, eine Granate. Ein Artilleriehauptmann und ein Vorarbeiter wurden schwer verletzt, zwei Artilleristen getödtet.

Aus Gram über den Tod ihres Mannes hat in Dresden die 40jährige Wittne Bergmann ihre drei Kinder im Alter von 4, 6 und 11 Jahren und sich selbst vergiftet. Die vier Leiden wurden am Dienstag früh in der Wohnung gefunden.

**Neuere Nachrichten.**

Bremen, 11. Debr. Das gestern umlaufende Gerücht von einem Schiffsunglück, das dem „Norddeutschen Lloyd“ betreffen haben soll, bekräftigt sich. Der Dampfer „Saller“, nach Buenos Aires bestimmt, ist auf den spanischen Rüste beim Kap Horns abgefahren und vollständig verloren gegangen. Wahrscheinlich ist Niemand gerettet. Das Schiff hatte eine Besatzung von 65 Mann und 210 Andamerer an Bord. Die Passagiere sind zumerit Russen, dann Spanier, ein Deutscher ist darunter. Am Montag ist „Saller“ nach kurzem Aufenthalt von Coruna nach Villa Garcia gedampft, dort jedoch, wo er am Dienstag Morgen hätte eintriften müssen, nicht angekommen.

Leipzig, 10. Debr. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Maurergewerks Verdicts, den das Schmeurgrecht zu Witten wegen dreizehn Raubmordes am 14. Oktober zum Tode verurtheilt.

Hamburg, 10. Debr. Die Vertreter der Kohlfischer beschloffen, eine Lohncommission zur Ausarbeitung eines Vorkantaris zu wählen.

Breßel, 10. Debr. Auf einbringliche Vorstellung des Schöffengerichtsfollegiums, welches gestern Nachmittag zusammentrat, willigte Bürgermeister Puls ein, seine Amtsniederlegung juridizipieren.

London, 10. Debr. Reuters Bureau meldet aus Antananarivo vom 19. November: Die Aufständischen plünderten in der Nacht vom 18. zum 19. November den 10 Meilen von Antananarivo entfernt liegenden Ort Ambobimanga und schleppten 40 Gefangene mit sich. Die englischen Anflieger entgingen mit genauer Noth dem Gemel.

London, 10. Debr. Der brasilianische Kongreß hat das Eisenbahnerausflamungsgeß angenommen, wonach die Staatsbahnen auf neunzig Jahre gegen Zahlung von 14 500 000 Pfund Sterling, zahlbar mit 8 Millionen bei Ueberegabe und 6 1/2 Millionen nach Jahresfrist verpachtet werden sollen. Die den Pächtern gestellten Tarif-



Sonntag den ganzen Tag bis Abends 8 Uhr geöffnet

**Meine**

enorm großen Lagerarränge bieten Jedermann Gelegenheit zu äußerst vorteilhaften

# Weihnachts-Einkäufen

und sind die Preise für die meisten Artikel ganz erheblich herabgesetzt.

Ich empfehle:

<b>Damen-Röcke</b> in Wolle gestrikt, à 1,00, 1,20, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3-4 Mtl., für Kinder 45, 60, 75 Pfg.	<b>Damen-Röcke</b> in Parchend nur schwere extra weite Qualität à 90 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50, 1,85, 2,00, 2,25, Mtl.	<b>Damen-Röcke</b> in Tuch und Tuchfilz nur neueste Sachen à 2,00, 2,20, 2,40, 2,75, 3,00, 3,25-5,50 Mtl.
<b>Damen- Capotten</b> reisende Neuheiten in Wolle mit Seidenspitze 1,00, 1,20, 1,50, 1,65, 1,85, 1,95, 2,20, 2,40, 2,75.	<b>Kinder- Capotten</b> und Mädchen in größter Auswahl à 25, 35, 48, 60, 75, 80, 90, 95 Pfg.	<b>Schultertücher</b> und Kopftücher in allen denkbaren Farben à 50, 75 Pfg., 1,00, 1,20, 1,65, 1,90, 2,20, 2,70, 3,00 Mtl.
<b>Normal-Hemden</b> für Herren und Damen, Halb- wolle und Wolle 85 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3-4 Mtl.	<b>Normal-Jacken</b> für Herren und Damen auf bloßem Körper zu tragen 50, 60, 75, 90 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50, 1,75, 2,00 Mtl.	<b>Normal-Hosen</b> für Herren extra starke Qualität à 85 Pfg., 1,00, 1,20, 1,40, 1,65, 2,00, 2,40, 2,80, 3-4 Mtl.
<b>Herren-Westen</b> in Wolle gestrikt Preis à 2,00, 2,40, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6 Mtl., für Knaben von 1,20 Mtl. an.	<b>Wollmuffs</b> in größter Auswahl von 1,25 bis 7,50 Mtl. <b>Woll-Varretts</b> 2,50 Mtl.	<b>Männer-Hosen</b> extra schwere Qualitäten in braun und weiß gestrikt und gemischt à 70, 85 Pfg., 1,00, 1,20, 1,35, 1,50 Mtl.
<b>Schulterfragen</b> in Blüsch 75 Pfg., mit rothem Futter von 1,20 Mark an, in Wolle gebüfct 2,40, 2,75, 3,50 Mtl.	<b>Muffs</b> in Blüsch und Krimmer für Damen und Kinder 60 Pfg. bis 3,00 Mtl., Varretts 70 Pfg. bis 2,25 Mtl.	<b>Korsetts</b> für Damen in 42 verschiedenen nur gutstehenden Qualitäten à 85 Pfg., 1,20, 1,40, 1,80, 2,00, 2,40, 2,80, 3,00, 3,50, 4,00 Mtl.
<b>Teppiche</b> in haltbarer Qualität, in 8/10, 10/4 und 12/4 4,00, 4,75, 6,50-10,00.	<b>Blousen</b> für Damen, reizende Neuheiten, in Flanel, Parchend, Tuch und Tricot à 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 3,60, 4,00.	<b>Regenschirme</b> in Seide und Gloria, modernste Griffe, à 1,80, 2,00, 2,25, 2,75, 3,50, 3,75, 4,00, 4,80.
<b>Damenhemden</b> von nur guten Stoffen, sauberster Ausführung, à 85 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50 Mtl.	<b>Herrenhemden</b> von bestem Halbseinen 1,00, 1,20, 1,50, 1,80, 2,00, von gestreiftem Parchend 1,00, 1,30, 1,50, 1,70 Mtl.	<b>Kinderhemden</b> für Knaben und Mädchen 30, 40, 50, 60, 65, 70, 75 Pfg. bis 1,00 Mtl. Größlingshemden 12, 15, 18, 20, 25, 30 Pfg.
<b>Nachtjacken</b> für Damen, von starkem Parchend, weiß und farbig, 85, 1,00, 1,20, 1,35, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50 Mtl.	<b>Damenhosen</b> von Hemdentuch mit Besatz, von weißem und foul. Parchend 85 Pfg., 1,00, 1,20, 1,35, 1,50, 1,70, 1,85 Mtl.	<b>Taschentücher</b> weiß reinleinen à 1/4 Dhd. gesäumt 1,00, 1,50, 1,75, 2,00 Mtl., mit buntem Rante u. farb. St. 5, 7, 10, 15, 20, 25, 30 Pfg.
<b>Strümpfe</b> in Wolle gestrikt, schwarz und farbig, für Kinder 25, 30, 35, 40, 50 Pfg., für Herren und Damen 25, 35, 50, 60, 70, 80 90 Pfg.	<b>Handschuhe</b> für Kinder in Wolle gestrikt 15, 20, 25, 30, 35, 40 Pfg., für Damen und Herren in Tricot und gestrikte 30, 40, 50, 65, 80 Pfg.	<b>Schürzen</b> Hausstandschürzen, Nachmittags- schürzen, Braudruckschürzen schwarze Schürzen für Damen und Kinder sehr billig.
<b>Kleidchen</b> für Kinder im Alter bis 6 Jahren in Tricot und Parchend à 70, 85 Pfg., 1,00, 1,25, 1,40, 1,65, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 Mtl.	<b>Anzüge</b> für Knaben in Cheviot, Tricot, blau und braun, 2,50, 3,00, 3,30, 3,75, 4,00, 4,50 Mtl.	<b>Kravatten</b> in unübertroffener Auswahl, sämtliche Facons, a 5, 10, 15, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 75, 90 Pfg., 1,00 Mtl.
<b>Chemisets</b> für Herren und Knaben, halb- und reinleinen, 3- und 4fach, a 35, 50, 65, 85 Pfg., 1,00 Mark.	<b>Herrenfragen</b> 4fach Leinen, alle modernen Facons a 25, 30, 35, 40, 50 Pfg. <b>Manschetten</b> 35, 50, 60 Pfg.	<b>Oberhemden</b> (Manschettenhemden) in nur besten Qualitäten mit 4fach reinleinen Einfaß 2,50, 3,00, 3,50 Mtl.
<b>Tischdecken</b> in Jute, Manila, Wisp zc. 85, 1,25, 1,85, 2,50-7,50, Tülldecken von 10 Pfg. an.	<b>Gardinen</b> in reichster Auswahl mit Band- einfaßung 23, 30, 40, 45, 50, 60, 75 Pfg., Congrestoff Mtl. 50 Pfg.	<b>Kaffeegedecke</b> in Damast, Tischdusch mit 6 Servietten wegen Aufgabe dieses Artikels unter Preis.

**Auf sämtliche aufgezeichneten Leinensachen**

als: **Handtücher, Tisch- und Tablettdecken, Tischläufer, Servierdecken, Klammerbeutel und Schürzen, Schlummerkissen etc.** gemähre ich bis Weihnachten

**10 Prozent**

**15 Prozent Rabatt.**

Umtausch nach dem Feste bereitwillig!

## Berliner Engros-Lager N. Engel

**Roonstr. 92.                      Werftstr. 13.**

**Sedaner Hof.**  
(Besitzer: E. Eilers.)  
Sonntag den 13. Dezember 1896

## Großes Doppel-Konzert und Vorstellung.

Neu!!! Die gute Schwiegermutter Neu!!!  
Neu!!! Der Feuerwehmann Neu!!!  
u. a.

Anfang des Konzertes 5 Uhr.      Anfang der Vorstellung 6 Uhr.  
Es laßt ergebenst ein **E. Eilers.**

## An meine werthen Gäste!

In Folge Umbaues, bedeutender Vergrößerung und vollständiger Renovirung meiner

### Gastwirthschafts-, Restaurations- und Klub-Lokalitäten

# „Zum Adler“

bin ich im Stande, alle Anforderungen an ein modernes Restaurant und Klubhaus vollauf befriedigen zu können. Meine Restaurationsräume und der Klubsaal, welcher letzterer sich vortreflich zur Abhaltung von Versammlungen, Uebungsstunden, kleinen Gesellschaften, Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Familien-Kränzchen usw. eignet, werden demnächst Auersehe Gasglühlicht-Beleuchtung erhalten und eignen sich dieselben besonders auch zum familiären Besuch.

Da ich im Uebrigen in Bezug auf Bedienung, bei Verabreichung nur durchaus guter Speisen und Getränke unter ziviler Preisberechnung, Alles aufbieten werde, um das mir bisher in so reichem Maasse bewiesene Wohlwollen ferner zu erhalten, so erlaube ich mir, zu recht zahlreichen Besuche höchst einzuladen.

Bant-Neubremen, 11. Dezember 1896.

## Heinr. Lohl,

Verl. Marktstrasse.

**Garnirte**

## Damen- und Kinder-Hüte

verkauft wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Ferner empfehle zu billigen Preisen:

**Schleier, Morgenhauben, Tüllhauben, Spitzen, Bänder, Kragen, Schleifen, Ballblumen, Brautkränze, Brautschleier, Trauerhüte, Trauerschleier, Armflor usw.**

## H. Lüschen, Bismarckstr. 14a.

Mit dem heutigen Tage eröffnere ich meine

## Weihnachts-Ausstellung

in bekannter großer Auswahl und lade zu regem Besuch höflichst ein.

## W. Renken, Bäckermeister,

Tonndiech, Ulmenstraße 2.

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 289.

Vant, Sonnabend den 12. Dezember 1896.

10. Jahrgang.

## Arbeitslohn und Lebenshaltung.

Ein Goldregen ist in der gegenwärtigen Epoche des industriellen Aufschwungs in den Schooß der Kapitalistenklasse gefallen, während die Löhne der Arbeiter gleich niedrig geblieben sind. Mit den niedrigen Löhnen, wie sie heute vorherrschen, können sich die Arbeiter unmöglich zufrieden geben, denn es knarrt ihnen der Magen dabei. Viel leichter finden die herrschenden Klassen die heutigen Löhne „befriedigend“, weil sie selber nicht nötig haben, damit auszukommen. Man hat sich in den Kreisen von „Bess und Bildung“ allmählich in eine Auffassung hineingelebt, die dem Proletariat nicht mehr gefast hat, in Bezug auf seine Lebenshaltung auch nur ganz geringfügige Ansprüche zu machen, und es ist Zeit, daß dem energisch entgegengetreten wird.

Wenn unsere Kapitalisten, Unternehmer oder Staatsmänner von Arbeitslöhnen sprechen, so finden sie dieselben schon „auskömmlich“ von einem Wochenlohn von M. 18 an; beträgt der wöchentliche Lohn M. 20, so ist das „genügend“, beträgt er M. 25, so ist er „reichlich“, und kommt ein Arbeiter gar auf M. 30 in der Woche, so ist das ein „sehr hoher“ Lohn. So sich aber ein Arbeiter — was selten vorkommt — erdreistet, einen Wochenlohn von mehr als M. 30 einzufordern, dann wird der Fall schon benutzt, um an die ganze Arbeiterwelt eine Vorpredigt zu richten, daß sie doch die „Begehrlichkeit“ ablegen möge, da es heutzutage den Arbeitern eigentlich viel zu gut gehe.

Diese Auffassung fand ihren Ausdruck auch unlängst im Reichstage, wo Herr v. Bötticher behauptete, der Streik der Hamburger Fabrikarbeiter sei gänzlich unberechtigt, weil sie pro Tag M. 4.20 verdienen. Wer einen solchen Lohn habe, der müsse zufrieden sein. Bekanntlich sind die Hamburger Schauerleute an vielen Tagen unbefähigt; man kann also durchaus nicht den Jahreslohn auf Grund des täglichen Einkommens auf M. 4.20 bemessen. Aber nehmen wir einmal an, ein Schauermann sei an jedem Wochentage (Sonn- und Feiertage ausgenommen) ausreichend beschäftigt, um den angegebenen Lohnsatz beständig zu erreichen, dann macht das einen Jahresverdienst von M. 1281 aus.

Wir können von dem Herrn Staatssekretär natürlich nicht verlangen, daß er sich um die verschiedenen Budgets von Arbeiterhaushaltung kümmert, die theils von Gelehrten, theils von Arbeitern selbst aufgestellt worden sind, um zu zeigen, wie leicht die Einkommen des Arbeiters von den Ausgaben übersteigen werden, wenn der Arbeiter seiner Familie und sich nur das Allernotwendigste für den Lebensunterhalt gönnen will. Der bekannte Statistiker Engel hat diese Untersuchungen bestätigt und gestützt. Andere haben ihn nachgeprüft und die Arbeiter haben das Material beigesteuert, so daß man jetzt ein zuverlässiges, aber leider meistens sehr trauriges Bild von dem Haushaltungsbudget des Proletariats aus dem besten Lebenshaltung gewonnen hat.

Ein Arbeiterbudget „wie es sein soll“, hat die Generalschrift der Holzarbeiter festgelegt. Dabei weisen sich die Ausgaben auf M. 1848 jährlich stellen; dabei sind die Ausgaben der Familie für Fleisch auf M. 276, für Nahrungsmittel im Ganzen auf M. 739 jährlich ange-

setzt. Für Gemüthmittel, Kaffee, Bier u. s. w., sind M. 232 für die ganze Familie angenommen, für Meise M. 285, für Kleidung und Schuhe M. 278 u. s. w. Aber einem solchen Budget steht die Thatsache gegenüber, daß die Arbeiter nur selten über M. 1000 Einkommen haben. Also von einer Durchführung des „idealen“ Budgets, das sich für eine Familie immer noch als recht bescheiden ausweist, kann gar keine Rede sein.

Die deutschen Arbeiter haben sehr lehrreiche Budgets aufgestellt. Eine Hamburger Arbeiterfamilie z. B. kann mit 1550 M. Einkommen sich nicht ausreißend ernähren, wenn nicht noch Nebenverdienst dabei ist; dabei werden für Fleisch 208 M., für Nahrung überhaupt 916 M. ausgegeben; für Wohnung 215 M. und für Kleidung 151 M., für Bier 62 M., für Kaffee 42 M., für Branntwein 31 M. im Jahr. Eine Maurerfamilie in Gaarden hat 1294 M. Einkommen; sie giebt aus für Nahrungsmittel 1010 M., was im Vergleich zu anderen Orten eher ausreichend ist; für Gemüthmittel (Kaffee, Bier, Tabak u. s. w.) im Ganzen 140 M., für Wohnung 192 M. und für Kleidung 77 M. Und dabei macht diese Haushaltung ein Defizit von 300 M. im Jahr!

Wenn also die Schauerleute wirklich ein Einkommen von 1281 M. hätten, so wären sie, falls sie eine Familie von vier, fünf oder sechs Köpfen haben, immer noch über genug daran. Es giebt natürlich auch unter ihnen Ausnahmen, wie mit ihrem Einkommen den Durchschnittslohn übersteigen, aber die große Masse von ihnen ist eben nicht voll beschäftigt und erreicht in Folge dessen nur ein Einkommen von 900 bis 1000 M. Sehen wir, wie ein Arbeiter mit seiner Familie mit 932 M. auskommt. Es ist dies ein schlechter Bergarbeiter, der für Nahrung 574, für Wohnung 72, für Kleidung 132, für Kaffee 52 Mark ausgiebt. Welch ein Leben! So kann ein Hamburger Schauermann bei seinem anstrengenden Beruf gar nicht leben, da würde er bald zusammenbrechen. Dabei kann für Bildung und Vergnügen gar nichts ausgegeben werden!

Wir konnten noch eine Menge solcher Budgets anführen. Ein Normalbudget, das vor einigen Jahren aufgestellt worden ist, fordert zur erträglichen und genügenden Ernährung und zum sonstigen Unterhalt einer Familie von vier Köpfen ein Einkommen von rund 2000 Mark. Aber wie viele Arbeiter giebt es, die das verdienen? Es ist dann noch in Erwägung zu ziehen, wie der Haupttheil der Staatsläsen auf die Schultern der großen Masse der Arbeiter fällt. Lebensmittelpreise und Miethpreise sind gestiegen, aber die Löhne sind meistens zurückgegangen, im günstigsten Falle sich gleich gehalten.

So wie die durchschnittlichen Löhne beschaffen sind, reichen sie zum Unterhalt einer Familie und zum Ersatz der bei der Arbeit verbrauchten Kräfte absolut nicht aus. Die herrschenden Klassen nehmen das sehr leicht und meinen, die Arbeiter sollten „sich einrichten“. Man spricht dann von den Vergünstigungen und von den Festlichkeiten, und von dem Kaufmann an Kleibern bei den Arbeiterinnen und was die besanntesten Nebenwendungen alle sind. Man vergißt dabei, daß die Vergünstigungen der Arbeiter keine kostspieligen sind. Und wie wenig geben die Arbeiter überhaupt für Aufkommen im Allgemeinen aus! Wenn die Kaufmann so

knapp gestellt ist, daß sie jeden Pfennig zwei Mal umbrechen muß, daß sie ihn ausgehen kann, da bleibt zu Vergünstigungen kaum etwas übrig. Die Getränke, welche der Arbeiter in der Woche bei der Arbeit verbraucht, werden auch nicht des Vergnügens halber genossen, sondern weil namentlich bei schweren Arbeiten in den Pausen eine Auffrischung notwendig ist. Wenn das etwa Herr von Bötticher nicht glauben sollte, so mag er einmal im Hofzimmer als Maurer oder als Schauermann arbeiten — nur damit er sich über die Sache unterrichtet! Er wird dann schon sehen, daß man bei der Arbeit dieser Branchen ein erfrischendes Getränk nötig hat. Nur wird der Herr Staatssekretär sich so leicht nicht an „Ködem an Beer“ gewöhnen können, er wird aber gerne zugeben, daß es die Arbeiter nicht zu üppig treiben, die sich mit diesen Getränken begnügen.

Wenn die Fabrikarbeiter fünf Mark täglich verlangen, so ist das nichts so Unerhörtes, wie man im Reichstage es bargeht hat. Ein Arbeiter verdient, wenn man 300 Arbeitstage für ihn rechnet, 120 M. täglich und von der Höhe dieses Einkommens herab sollte man es doch wirklich gerechtfertigt finden, wenn Arbeiter für sehr schwere Arbeit, die aber nicht durch das ganze Jahr andauert, den obigen Satz verlangen. Der Mangel ist des Proletariats einziges Unglück nicht, es kommt noch dazu, daß die herrschenden Klassen seine wirthliche Lage so wenig kennen.

## Parteinachrichten.

Die Entwicklung und der Ausgang des Prozeßes Keffert-Lütjens, sowie die tiefe Bedeutung, welche die von der politischen Polizei in dem Prozeß gespielte Rolle auch später noch haben wird, haben die Buchhandlung „Vorwärts“ veranlaßt, die Verhandlung unter zu Grundelegung stenographischer Aufnahmen als Brochüre herauszugeben. Dieselbe wird auch mit einer passenden Einleitung versehen sein. Die Leitung der Buchhandlung nimmt an, daß der Preis der Brochüre von 25 Pf. kaum überschritten wird. Die Brochüre wird am Donnerstag den 17. Dezember ausgegeben werden. Um die Verbenbung sofort bewerkstelligen zu können, ertheilt die Buchhandlung sofortige Aufträge der Bestellung. Die Bestellungen nimmt auch die Buchhandlung dieses Blattes entgegen.

## Vermischtes.

Reites Selbstenleben. Ueber Herrn von Kofes Stellungleben wird dem „M. Journal“ aus Glatz berichtet: „Herr von Kofe verläßt Morgens um 8 1/2 Uhr sein Lager, kleidet sich mit Hilfe eines Bedientenen, der in der Stadt Glatz wohnt und jeden Morgen auf die Festung kommt, an, trinkt seinen Kaffee und macht bis 10 Uhr kleinerer Spaziergänge auf der Festung. Um 10 Uhr beginnt sein täglicher Urlaub noch außerhalb. Diesen benutzt er zu Spaziergängen in die umliegenden Ortschaften, in deren Wirthschaften er beim Glase Bier zu frühstücken pflegt. Um 1 1/2 Uhr kommt er nach Glatz, um im Hotel „Stadt Rom“ zu Mittag zu essen. Nachdem er dann seinen Kaffee getrunken hat, geht er wieder, wohin er will. Um 6 Uhr Abends stellt er sich pünktlich auf der Festung ein. Beachtenswert ist, daß er seit längerer Zeit nicht mehr geholt. Herr v. Kofe, der bei gutem Wetter seine Ausflüge gern nach

dem Schützeberg bei Glatz richtet, liebt es, mit den Leuten, die er trifft, Unterhaltungen anzufangen, und ist bereit in der ganzen Gegend bekannt.“

Auch ein Hochleibender. Wie reich der verstorbene Fürst Egon von Fürstberg gewesen, mag aus nachstehendem hervorgehen: Der Fürst war Besitzer des mediatisirten Fürstenthums Fürstberg, das etwa 2000 Quadratkilometer groß ist und die Grafschaften Heiligenberg, die Landgrafschaften Stillingen und Saar und die Herrschaften Dohrenhomen, Jungnaun, Trodtslingen, Hauken im Ringigthal, Westrich, Wildenstein, Waldberg, Neufra und Dasingen umfaßt, außerdem war er Freiherr zu Gundersingen. Diese Besitztümer werden auf 350 Mill. Mark geschätzt. Ferner besaß er mehrere Landhäuser. Der Fürst besaß hier selbst das Haus Wilhelmstraße 23. Baares Vermögen hinterließ er etwa 43 Millionen Mark. Bei der Reichsbank hatte er allein 10 Millionen Mark hinterlegt.

Wie unsere schwarzen Kandidaten in Afrika deutsch lernen, erzählt ein Mitarbeiter der „Schief. Volkszeit.“ aus eigener Anschauung wie folgt: Ich habe mit ein paar Dutzend Suahelivörter eingepaukt. Nach, wie ich auf einer Straße Dar-es-Salaams einige zwanzig Negerburschen zusammen, alle im Alter von 12 bis 18 Jahren, lasse sie im Schatten eines breitgeästerten Mangobaumes niederhocken und — prüfe sie im Deutschen. Ich will einmal wissen, ob deutsches Weien bei ihnen bereits etwas abfärbte und bin gespannt auf die Resultate. Wie die schwarzen Augen dieser halbmaden Kandidaten erwartungslos durchgehlogen, wie die weißen Zähne aus den offenen Wulstlippen blitzen — ein eigenartiges Bild!

Der Examen beginnt: „Der Examen beginn!“  
„Woher weißt du auch ein deutsches Wort?“  
„Sofort kommt eins geflogen.“  
„n Morgen!“ ruft ein kleiner Krauskopf.  
„Noch eins.“  
„Schweinehund“, steht stolz sein breiter Mund.

„Recht so! Ist Schweinehund ein gutes oder ein schlechtes Wort?“  
„Allgemeines Schweigen.“

„Nimm mehr deutsche Wörter! Vormwärts!“  
„Vier!... Vesseln!... Fauler Kopp!“ freischt es durcheinander.

„Bravo! Weiter! Noch ein paar deutsche Wörter.“

Wiederum allgemeines Schweigen. Berlegen flieren die schwarzen Augen aufs Meer hinaus.

„Vormwärts! Nachdenken... Wer noch ein deutsches Wort weiß, bekommt von mir einen Pfennig.“ (2 Pf.)

Das wirkt Wunder. Die schwarzen Schädel ruzeln sich zu Dutzendstücken. Nackte Arme suchten in der Luft.

„Verboten!... Polizei!... Halt's Maul!“ schreit es freudig und ich zahle drei Pfennig aus.

„Halt! Du, Kleiner da hinten, weißt auch noch eins.“

„Stillstehenden — Rindvieh!“  
„Bravo, mein Junge!“  
„Woher solch originale Erziehungsergebnisse stammen? fragt der Verfasser, und er giebt zur Antwort: Von einem gesellschaftlichen Typus, den ich hier wiederholt beobachtet.

## Im Hornfeld.

Erzählung aus dem Leben von Familien Garsland.  
Aus dem Englischen von Aug. Heine.

7) Julia suchte vergeblich ihre Verlegenheit zu verbergen. Sie kannte den Unterschied nur zu wohl zwischen den Haushaltungen bei ihren Freundinnen und bei den Ihrigen.

Sie wußte, daß es gewissermaßen mit Gefahren verbunden sei, sie zu besuchen. Das grobe Wesen des Alten, der alle Besucher durch Mauthet selbst Verwundungen abspührend suchte, hatte alle Bekannten verschreckt.

Julia verzehrte ihr Mahl maschinenmäßig, sie fühlte, wie ihr Herz voller Angst schlug. Der freundliche Blick des hübschen Mannes war viel zu sehr auf sie gerichtet. Sie erhob sich so bald als möglich und suchte einen Sitz unter dem Baum im Garten auf. Sie dachte aber ihre Tage noch. Sie fühlte es, sie war von Gemüth weder unbedenklich noch widerwillig, allein sie wurde abgehoben durch das raube Wesen bei den Ihrigen, wo sie mehr wie eine Dienstmagd als wie die Tochter vom Hause behandelt wurde. Ja mehr als das; kein Dienstmädchen in ganz Amerika würde sich das gefallen lassen, was man ihr täglich zumuthete. Wie glücklich dagegen alle ihre amerikanischen Bekannten!

Die Mutter fühlte gewiß Liebe zu ihr, doch ein freundliches Wort vernahm sie nie von ihr, und wenn ab und zu ein junger Mann einen Annäherungsversuch gewagt hatte, so hatte auch

die Mutter dazu beigetragen, ihn schnell wieder zu verschrecken.

Rob folgte dem jungen Mädchen in den Garten. Er lagerte sich ihr zu Füßen ins Gras. Er dachte nicht daran, daß dieses eigentlich nur einem Geliebten zukomme, nein es lag nur daran, daß kein Sitz vorhanden war, und im Grase saß es sich ganz angenehm.

„Kommst Du denn nicht mit den Andern dann und wann in Gesellschaften zusammen?“  
„Wo denkst Du hin. Es sind so nette Vereine hier, aber der Vater läßt mich nicht fort. Ich bin auch manchmal ganz traurig darüber.“  
„Das glaub ich wohl“, schien das Auge Robs anzudeuten.

„Ich will gewiß gern arbeiten, alle Arbeit die im Haus, Stall und Garten einem jungen Mädchen zukommt; aber im Sonnenbrand hinter dem Pfluge gehen, ist doch wohl eigentlich nicht meine Sache. Und dabei kommt es mir vor, als ob er alle Tage verdrießlicher wird.“

„Ich habe noch nicht einmal ein Sonntagskleid bekommen, wer weiß wie lange. Er meint, das wäre Unfuss und die Mutter unterläßt ihn noch darin. Sie braucht kein neues Kleid und so meint sie, ich brauche auch keins.“

Das arme Kind erblickte das Mißgefahl in den Augen des Laufers und machte ihrem gepreßten Herzen Luft.

„Ich habe schon oft gesagt, ich will mich vermieten, aber sie wollen mich nicht verlassen. Sie berechnen recht gut, daß sie monatlich manzigt Dollar Lohn zahlen müssen, wenn sie mich nicht hätten, und ein Knecht würde mit dem Esen

und der Wohnung lange nicht zufrieden sein. Aber ich halte es nicht mehr lange aus, das kann ich Dir sagen.“

Rob sagte sich innerlich: wie hübsch sie ist, wenn sie ihre Augen gegen den fernen Horizont richtet, während ihre rebellischen Gedanken leidenschaftlich zu Worten werden.

„Julia, komm her!“ schrie der alte Mann von Brannen herüber.

Ein Ausdruck voll Angst und Schreden kam in ihre Antlitze. „Das heißt, spannt Dich hinter den Pflug.“

„Laß mich an Deinen Platz gehen, nun, warum denn nicht?“

„Nein, das geht doch nicht —“  
„Julia“, schrie der Alte abermals mit einer Stimme voll Ungeduld.

„Weiß Julia schon, nur noch eine Frage —“  
„Weil, Julie!“ sagte sie, „wann reist Du wieder ab?“

„Ich weiß es noch nicht, ich sehe Dich aber noch einmal vorher. Nun denn adieu!“

Er blieb stehen und blickte ihr nach, wie sie mit schmerzenden Füßen dem Brunnen zuschritt, mo Otto schon mit den Pferden bereit stand. Er blickte ihr nach, wie sie sich dem Felde zuwandte. Er fühlte es, daß sie seine unausgesprochene Werbung abgemiesen hatte und doch der Bild ihrer Augen —

Er dachte nicht weiter darüber nach, das viele Nachdenken lag überhaupt nicht in seiner Natur.

Er ging langsam den Pfad entlang und überlegte, was zu thun sei; er war stets kurz

entschlossen und voller Muth und Selbstvertrauen. Er lehrte um und ging der Fenz entlang, wo er das junge Mädchen Vormittags hinter dem Pfluge verlassen hatte.

Kein Lächeln bewegte sich, die Sonnenstrahlen stützten förmlich hernieder, die Grasblätter sprangen vor ihm auf.

Der junge Mann nahm den Hut ab. „Es ist doch eine Schande werth“, murmelte er, flatterte verflohen über die Fenz und erwartete das herannahende Gepannc.

„Was, eine Dipe!“ begann er.  
„Nemine, es ist schauderhaft“, pufste der Junge.

Das Mädchen erwiderte nichts; sie schwang den Pflug herum und setzte ihn in die neue Furche. Ihre kräftige, machtvollte Gestalt bot einen prächtigen Anblick bei dieser Bewegung.  
„Ich dachte, Du wäirst fortgegangen“, sagte sie ernsthaft, wobei sie ihrem Hut zurücklegte, so daß er ihr Gesicht so roth wie eine Aofe und dicht mit Schweißperlen besetzt erblicken konnte.

„Sag' Dir, willst Du nicht noch einmal schimmen gehen?“  
„Ja aber!“

„Geh' man, ich löse Dich so lange ab.“  
Der Junge sprang von Rob und in Nu war er über die Fenz. Rob lächelte, allein das Mädchen blickte traurig zu Boden.

Kein Julia, es ist mir wirklich schredlich, Dich hier so zu verlassen. Ich wünschte — ich wünschte —

(Zerterung folgt.)

# Weihnachts-Ausverkauf

einer großen Partie **Teppiche**, darunter Exemplare in Smyrna, Arminster, Brüssel, Velour, Tapestry, Holländer, Herkules und Germania zc. zu ungewöhnlich billigen Preisen. **Portièren**, Tisch-, Divan-, Schlaf-, Reisedecken, Läuferstoffe, **Felle**. **Cocus**. **Gardinen**, Stores in Tüll und Spachtel. **Gardinen-Reste**. Reizende Neuheiten in Schlummerpuffs, Rückenissen, Phantasielissen, Dekorations-Shawls.

**Göterstr. 15. Gebrüder Popken. Göterstr. 15.**

Spezialgeschäft für Tapeten, Teppiche, Gardinen, Moulcaur, Portièren, Möbel- u. Dekorationsstoffe.

Sonntag den 13. und Sonntag den 20. Dezember bis 7 Uhr geöffnet. Sonntag den 13. und Sonntag den 20. Dezember bis 7 Uhr geöffnet.

**Immobil-Verkauf.**  
Der **Richard Sandorf** hier beabsichtigt, das ihm gehörige, **Verk. Göterstraße 9** belegene  
**Immobil**  
bestehend aus  
dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause nebst großem Obst- und Gemüsegarten,  
zum Antritt auf den 1. Mai 1897 zu verkaufen.  
Versteigerungstermin habe ich auf **Sonntag den 12. d. M.,**  
Abends 7 Uhr,  
in **Sadowassers Gaststube** hier angelegt.  
Wegen der schönen und guten Lage des Immobili kann es einem Jeden, der angenehm und dabei an verkehrsreicher Straße wohnen will, zum Ankauf empfohlen werden.  
Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterschrifteten einzusehen.  
Heppens, 4. Dezember 1896.  
**H. P. Harms,**  
Auktionator.

**Hüte, Mützen, Handschuhe**  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**A. Seidel, Marktstr. 38.**

**Haar-Uhrketten**  
in vielen verschiedenen Mustern, mit oder ohne **Goldbeschlag**, Halsketten, Armbänder, Broschen, Ringe passend zu Weihnachtsgeschenken.  
**W. Morisse,**  
Friseurgeschäft,  
Roonstrasse 75 b.

**Kinematograph Lumière!**  
**(Lebende Photographien!)**

**Neue Bilder.** „**Rheinischer Hof.**“ **Neue Bilder.**

**Bismarckstrasse.**  
**PROGRAMM.**

**Cherbourg:** Eintritt des Zarenpaares mit dem französischen Präsidenten in die Halle. **Paris:** Das Zarenpaar und der französische Präsident. **Paris:** Das Zarenpaar und der französische Präsident auf der Eintrachtsbrücke. **Paris:** Escorte der Chasseure zu Pferde. **Paris:** Escorte der Dragoner. **Kindische Neckereien. Neger-Ringkampf. Meinungsverschiedenheiten.**

**Die Vorführungen beginnen täglich Nachmittags 4 Uhr.**  
Eintrittskarte 50 Pfg., reservirter Platz 1 Mf., Kinder die Hälfte.

**Abgepaßte**  
**Linoleum-Teppiche**  
und Vorlagen  
sind in allen Größen und Qualitäten wieder vorrätzig bei  
**Gebrüder Popken**  
Göterstraße 15.

**Für Zahnleidende**  
bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.  
**A. Frudenberg,**  
Marktstraße 30.


**A. Seidel, Schirmfabrik**  
empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk  
**Regenschirme**  
für Herren, Damen und Kinder  
mit regenden Stöcken, von den billigsten bis zu den feinsten,  
Puppenschirme von 35 Pf. an bis 3 Mk.  
Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen schnell, gut und billig.  
**A. Seidel, Schirmfabrik,**  
38 Marktstrasse 38.

**Zu Weihnachts-Geschenken**  
empfehle ein reich sortirtes Lager in  
**Cigarren, Cigaretten**  
**Pfeifen**  
und **Cigarren-Spizen**  
zu soliden Preisen.  
**Hermann Krimmling,**  
Neue Wiltsh. Straße 76.



**Gelegenheitskauf!**  
Ich hatte Gelegenheit, einen größeren Posten  
**ff. Ueberzieher, Hosen, Westen, Anzüge usw.**  
zu kaufen. Außerdem lagert ein größerer Posten **verfallene Pfänder.** Sämmtliches soll zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.  
**W. Harms, Pfandleihgeschäft.**

**Möbel-Magazin von C. Heilemann.**  
Bei eventuell vorkommendem Bedarf halte mein großes Lager **fertiger Möbel und Spiegel**, von den feinsten bis zu den billigsten, bestens empfohlen.  
**Matrassen** in allen Preislagen. Bestellungen auf selbstgefertigte Matrassen nehme zu jeder Zeit entgegen.  
**C. Heilemann, Neue Wilhelmsh. Str. 37.**

<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	Einschlänge Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Röper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 Wkt. 14,50 Zweifschläg Wkt. 20,50	Einschlänge Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Wkt. 27,50 Zweifschläg Wkt. 31,—	Einschlänge Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Wkt. 36,— Zweifschläg Wkt. 40,50	Einschlänge Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Wkt. 45,— Zweifschläg Wkt. 50,50	Einschlänge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen- löper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Wkt. 54,50 Zweifschläg Wkt. 61,—
---	--	--	---	---	--